

Leseprobe:

**Raymonde Graber**

**Wie das Leben so spielt**

**Geschichten zum Schmunzeln und Nachdenken**

13,5 x 20 cm, Paperback, 172 Seiten

ISBN: 978-3-96174-055-0

VK: 9,95 €

Februar 2020

Edition Paashaas Verlag, [www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)



### Einladung von Fred

Eines Tages flatterte ein Brief ins Haus von meinem früheren Freund Fred. Das konnte ich am Absender erkennen. So eine Überraschung, ich hatte schon einige Jahre nichts mehr von ihm gehört. Ich riss den Brief mit zitternden Fingern auf und staunte.

Eine Einladung zu seinem Geburtstag kam zum Vorschein. Er wurde vierzig Jahre alt, wer hätte das gedacht. Ein Foto in schwarz-weiß war aufgedruckt, er als Schuljunge und daneben ein Bild wie er jetzt aussah. Ich betrachtete lange sein markantes Gesicht, das ich anders in Erinnerung hatte. Kann ein Mensch sich so verändern? Bestimmt lag es an der modernen Frisur.

Die Feier würde bei ihm zu Hause stattfinden. Wahrscheinlich macht er ein Barbecue, sinnierte ich, denn es stand sonst nichts auf der Einladung. Ich notierte das Datum in meinem Handy und war sehr gespannt, wen er noch eingeladen hatte. Freunde und vor allem viele Freundinnen hatte Sonnyboy Fred immer gehabt.

Ich überlegte, ob ich meinen Freund mitnehmen sollte. Am Abend fragte ich ihn, aber er musste ausgerechnet an dem Tag arbeiten.

„Geh du doch hin“, sagte er fröhlich, „sonst wird es dir noch langweilig, so allein zu Hause.“

Ich küsste ihn zärtlich. Naja, langweilig wird mir nie, ich habe immer zu tun, dachte ich lächelnd.

Am letzten Tag im August war der Tag gekommen. Ich zog zu den Jeans meine weiße Bluse an. Ein Blick in den Spiegel – ich befand mich für gut. Zur Feier des Tages legte ich Schmuck an, den mein Freund mir mal geschenkt hatte. Er würde sagen: „Schatz, du siehst blendend aus mit deinen blonden Haaren.“ Hach, ich liebe seine Komplimente, nur schade, dass er jetzt nicht da war.

Mit dem Bus fuhr ich nun zu Fred, in freudiger Erwartung der Dinge ... Ich hoffte, das Haus rasch zu finden, denn die Sonne brannte ganz schön vom Himmel herunter. Mir war extrem heiß.

An der Haltestelle, die mein Handy mir vorgab, stieg ich aus. Das Navi zeigte noch fünfzig Meter an. Kein Problem, dachte ich.

Ich hatte mir ein modernes Haus mit Garten und Wiese vorgestellt, sah aber nirgends ein solches Haus in der Straße, das in Frage kam. Die Hausnummer passte auch nicht, denn die genannte Nummer 11 war ein Pflegeheim. Ich spazierte eine Weile hin und her. Dabei sah ich Menschen auf der Terrasse unter den riesigen Sonnenschirmen sitzen. Ich bekam Durst und ging zu der Cafeteria vom Heim hinüber und holte mir ein kühles Wasser. Die Menschen begrüßten mich freundlich.

„Ist hier noch frei?“, fragte ich etwas unsicher.

„Klar ist hier frei“, antwortete jemand.

Endlich konnte ich meinen Beinen etwas Ruhe gönnen. Ich sah auf die Uhr, bald war es Mittag. Ich hörte Stimmen um die Ecke. Wahrscheinlich bekommen die Heimbewohner ihr Mittagessen, dachte ich. Ein köstlicher Essensgeruch lag in der Luft. Ich stand auf und ging mal nachsehen.

In meinem ganzen Leben habe ich noch nie so gestaunt, da saßen Leute im Rollstuhl fröhlich zusammen. Frauen und Männer. Einige standen um einen großen Holzgrill herum, um Steaks und Würste auf der heißen Glut hin und her zu wenden.

Jemand rief meinen Namen: „Rosa wo bleibst du denn? Ich habe dich schon vermisst.“

Ich sah umher, um herauszufinden, wo die Stimme herkam. Dann bemerkte ich Fred ...

Er saß in einem Rollstuhl, lachte und sah mich an.

Mein Gott, der Frauenheld Fred im Rollstuhl. Ich atmete tief ein. Dann ging ich zu ihm.

„Ich freue mich, dich zu sehen, Rosa. Du bist schön und chic wie immer. Wie machst du das bloß?“

Ich schüttelte ihm die Hand, es hatte mir die Sprache verschlagen. Wer rechnet schon mit solch einem Empfang?

„Komm, setz dich, was willst du trinken? Wir haben auch verschiedene Salate zur Auswahl und wie du siehst, gibt es Gebratenes in allen Variationen. Magst du immer noch Poulet-Schenkel so gern?“

„Ja, Fred, ich esse eigentlich alles, außer Würmern und so.“

Fred lachte schallend. „Komm, setz dich zu mir, ich glaube, wir haben uns viel zu erzählen. Aber erst musst du essen, du hast sicher Hunger und Durst.“ Fred fing an, mir seine Gäste vorzustellen. Diese kamen aus allen Gegenden. Ich schüttelte unzählige Hände.

„Weißt du, Rosa, ich habe alle Bekannten zu meinem Geburtstag eingeladen, damit die Leute endlich wissen, wo ich jetzt wohne. Nach meinem Motorradunfall war ich sehr lange im Krankenhaus. Als die mich dort nicht mehr wollten, siedelte ich hierhin um. Ich werde nie mehr laufen können, aber ich habe die Depression überwunden, die mich fast in den Wahnsinn getrieben hätte. Ich bewege mich nun auf vier Rädern, das ist doch besser als gar nichts.“ Fred lächelte fast schelmisch. „Sorry, nun habe ich dich doch vom Essen ferngehalten. Komm, wir holen uns einige Köstlichkeiten, falls die Meute noch etwas übriggelassen hat.“

Das Essen war der Hammer, genau richtig bei dem schönen Wetter.

„Sag mal, was hättest du gemacht, wenn es geregnet hätte?“

„Ach, dann wären bestimmt nicht alle gekommen, und drinnen sitzt man auch schön gemütlich.“

„Das glaube ich dir gern“, lächelte ich. „Da ich nun weiß, wo du zu finden bist, kann ich dich öfters besuchen.“

„Das würde mich sehr freuen ...“ Er sah mich etwas wehmütig an. Dann strahlten seine Augen wieder. „Habe ich dir das schon erzählt? Ich habe eine Single aufgenommen – ja, ich singe jetzt. Es kommt oft ein Chor ins Heim, um die Bewohner aufzuheitern. Naja, ich habe dann mal mitgesungen und wurde sozusagen von der Chorleiterin entdeckt.“

„Das freut mich für dich, du bist bestimmt sehr stolz, wo kann ich mir denn so eine CD kaufen?“

„Die gibt es auch drinnen am Tresen. Ich hoffe sehr, viele zu verkaufen, denn das Heim ist nicht billig. Auch wenn die Krankenkasse einen Teil übernimmt, reicht das Geld nicht.“

„Ich kann ja auf Facebook für dich werben.“

Fred lachte und zeigte wieder sein wunderschönes Zahnpasta-Lächeln. „Gute Idee, ich danke dir, Rosa. Nun muss ich mich aber noch ein wenig um die anderen Gäste kümmern. Bis nachher, du bleibst doch hoffentlich, es wird noch ein Eisbecher serviert. Den magst du doch?“ Und schon rollte er grinsend davon.

Ich ging in die Cafeteria und fragte nach der CD von Fred. Die Betreuerin war sehr freundlich.

„Wollen Sie mal Reinhören? Ich habe sie auf meinem Handy gespeichert.“

Das wollte ich gern. Eine leise Melodie ertönte. Dann sang Fred. Ich musste mich hinsetzen, so ergriffen war ich von dem Lied. Einfach sensationell.

Natürlich kaufte ich nicht nur eine einzige CD. Ich wollte eine mega Werbung starten. Auch erfuhr ich, dass die Chorleiterin und Fred ineinander verliebt waren. Ich gönnte ihm diese Liebe von Herzen.

Ob das Leben von Fred so verlaufen wäre, wenn er keinen Unfall gehabt hätte? Das steht in den Sternen.

## Frühstück bei Steffi

Fünf Uhr früh. Ein Hahn krächte so laut er nur konnte.

Mary zog die Decke über den Kopf und grummelte etwas im Halbschlaf. Kaum war sie wieder eingnickt, riss sie ein lautes Brummen aus ihren Träumen.

„Natürlich, der Nachbar mit dem Rasenmäher! Wer sonst arbeitet so früh an einem Samstag, ich wollte ja unbedingt aufs Land umziehen“, murrte Mary. „Aber jetzt brauche ich zuerst einen Kaffee.“

Sie schwang ihre langen Beine aus dem Bett und trippelte barfuß zur Küche. Das Telefon schrillte in diesem Moment.

„Hey, Mary, hast du ausgeschlafen?“ Eine Antwort wartete der Anrufer erst gar nicht ab, sondern redete munter weiter. „Wie wäre es mit Frühstück bei Steffi? Ich hole dich ab.“

Es klang ja fast wie ein Befehl.

Mary räusperte sich: „Guten Morgen, Reto, okay, gib mir eine halbe Stunde.“

„Wer um Himmels Willen ist Steffi? Die kenne ich gar nicht“, flüsterte sie etwas verwundert.

Pünktlich fuhr Reto mit seinem Geländewagen vor. Er stieg aus und begrüßte seine Freundin fröhlich mit einem zärtlichen Kuss auf die Stirn. Mary lächelte, sie war gespannt, wohin Reto sie entführen wollte.

„Ach, ist das schön, Sonne, Ferien und mein Schatz dabei, du siehst übrigens bezaubernd aus“, rief er begeistert, während er den Motor wieder startete.

Marys Gesichtszüge entspannten sich etwas. Sie war erst vor einigen Wochen in das schmucke Dorf gezogen, ihre Stadtwohnung hatte ihr einfach nicht mehr gefallen, es gab zu viel negative Erinnerungen ... Nach einer komplizierten Liebesbeziehung hatte sie fast einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Vom Dorf aus konnte sie bequem per Bus ihre Arbeitsstelle erreichen.

Den sympathischen Reto kannte sie noch nicht lange, erst seit dem Frühlingsfest, als er sie zum Tanzen aufgefordert hatte. Er tanzte wundervoll. Irgendwie auch deswegen hatte sie sich sofort verknallt.

Sein markantes Gesicht, die blauen Augen, seine Fröhlichkeit – es gefiel ihr einfach alles an diesem Mann. So hatte sie sich ihren Lebenspartner eigentlich immer vorgestellt.

Es muss Schicksal gewesen sein, ihm zu begegnen.

Marys Exfreund hatte sie nach Strich und Faden betrogen. Darum wollte sie es langsam angehen mit der neuen Freundschaft, nicht gleich alles überstürzen. Ihr Bauchgefühl riet ihr aber, Reto nie mehr gehen zu lassen.

Sie wünschte sich Kinder und ein gemütliches Zuhause, was sie selber nie hatte. Denn sie war in einem Heim groß geworden.

Mary hatte noch gar keine Ahnung, was und wo Reto arbeitete, auch wusste sie nicht, wo er wohnte. Sie kannte nur seine Handynummer, die hatte er ihr freudig beim Tanzfest auf ihren Arm geschrieben. Die verschnörkelten Ziffern glichen einem lustigen Tattoo.

Während der Fahrt redeten sie nicht viel, denn Reto musste sich auf die enge Straße konzentrieren, die steil bergauf führte.

Wie aus dem Nichts tauchte plötzlich ein Rastplatz auf. Reto bog von der Straße ab und parkte den Wagen unter einem Kastanienbaum, der etwas Schatten spendete.

„Du hast doch bestimmt Durst?“, meinte er und sah ihr tief in die Augen.

„Ja, du hast recht, ich habe in der Eile nicht mal Kaffee getrunken. Ohne den Koffeinkick gehe ich sonst nie aus dem Haus.“

Er nahm lachend ihre Hand und schlenderte mit ihr zum Eingang von Steffis Imbiss.

„Komm, mein Schatz, nimm Platz, was soll ich dir holen? Hunger hast du doch bestimmt auch.“

„Klar, ich habe Hunger wie ein Bär.“

Reto lächelte amüsiert. „Dann setz dich hin und warte bitte hier.“

Er ging zum Tresen, umarmte eine bestaussehende Frau sehr herzlich und flüsterte ihr etwas zu. Diese nickte und verschwand sofort in der Küche. Sie kehrte bald darauf wieder zurück und reichte Reto ein großes Tablett, beladen mit frischen Brötchen, Butter, Käse, Eiern und einer Schale mit verschiedenen leckeren Früchten garniert. Dieses Frühstück war die exklusive Luxusvariante des Hauses.

Mary staunte nicht schlecht, als ihr Freund das Tablett gekonnt mit einer Hand zu ihrem Tisch balancierte und es mit Schwung hinstellte, ohne dass der Kaffee überschwappte.

„Guten Appetit, meine liebe Mary, greif zu“, sagte er mit gedämpfter Stimme und setzte sich gut gelaunt zu ihr.

„Hm, das sieht ja fantastisch aus.“ Mary schnitt ein Vollkornbrötchen auf, bestrich es mit Butter und legte eine Käsescheibe dazwischen.

„Nun musst du mir von dir erzählen, ich kenne dich ja noch gar nicht so richtig“, sagte sie kleinlaut. Hungrig biss sie in das Brötchen.

Reto lachte wieder und griff in seine Hosentasche. „Hier ist mein Ausweis, du darfst gern ein Foto machen davon, ... noch Fragen?“

„Ja, warum schaut diese Steffi denn andauernd zu uns rüber, ist sie eine Freundin von dir?“

Nun lachte Reto. „Wie kommst du denn darauf? Sie bewundert ganz bestimmt nur dich, denn du siehst einfach fabelhaft aus.“

„Danke, du Schmeichler, das Frühstück schmeckt mir übrigens ausgezeichnet. Es ist wirklich sehr gemütlich hier.“

Eine weiße Vase, gefüllt mit wunderschönen Rosen, stand auf dem Tresen. Menschen, die Blumen mögen, sind gute Menschen, dachte Mary verträumt.

Der Tresen glich einem riesigen Halbmond, um den die Gäste saßen und sich bedienen ließen. Es wurde viel geredet und gelacht, natürlich auch gegessen und getrunken.

Da Mary einen Einkaufsbummel mit ihrer Freundin geplant hatte, brachte Reto sie einige Stunden später in die Stadt.

„Soll ich euch begleiten?“, fragte er grinsend.

„Nein, nein, das schaffen wir schon. Du sagtest doch, dass du noch einiges an Büroarbeiten zu erledigen hast.“

„Ja, stimmt, aber wir könnten uns am Abend wieder treffen, damit wir uns noch besser kennenlernen. Was meinst du dazu? Ich koche uns was Feines, du weißt ja nun, wo ich wohne. Soll ich dich abholen?“

„Ich komme gern und nein danke, ich fahre mit dem Bus zurück. Die paar Schritte bis zu deiner Wohnung, werden mir guttun.“

„Okay, das freut mich. Ich verschwinde dann. Komm, lass dich umarmen.“

Sie wehrte sich nicht dagegen, seine Berührung tat gut. Sie spürte wie eine feine Röte ihr Gesicht bedeckte, darum drehte sie sich schnell um, winkte fröhlich und ging los.

...

